



**Rainer König**

## **Fridays for Future (FfF) – ein Erklärungsversuch**

1. Die FfF-Protestler gehören vorwiegend der Generation Z an. Deren Mitglieder sind wie die „68er“ und anders als die X-er und Y-er in einer Zeit mit guten wirtschaftlichen und beruflichen Perspektiven aufgewachsen. Selbst die Weltwirtschafts-/Finanzkrise 2008 konnte daran nichts ändern. Im Gegenteil: Ihr eigenes Heimatland Deutschland machte die Krise nur noch stärker. Die gewonnene Fußball-WM 2014 symbolisierte das eindringlich. Solch eine bequeme soziale Situation macht(e) den Kopf frei für allgemeinpolitische Zusammenhänge: die 68er protestierten gegen Vietnam und den Kapitalismus, die Z-ler gegen den Klimawandel und die nach ihrer Ansicht zu zögerlich agierende Politik. Es ist deshalb nicht zufällig, dass FfF nur in *den* Ländern eine relativ große Rolle spielt, für die das Wort Krise in den letzten Jahren ein Fremdwort geworden ist. Das sind - verkürzt ausgedrückt – vor allem die Länder des protestantischen Nordeuropas. Und das bezeichnet dann wieder den großen Unterschied zum 68-er Protest: er umfasste damals die Jugend des gesamten Westens. Aber auch das ist nicht zufällig: Wirtschaftlich boomte es damals überall im Westen. Das ist heute nicht mehr der Fall. Während die Jugendarbeitslosigkeit in Griechenland, Spanien, Frankreich zweistellig ist, sucht man in Deutschland z.T. mit Prämien händeringend nach Azubis.
2. Wie die Kämpen vom „Ende Gelände“ stammen die FfF-ler in ihrem protestantischen Norden aus ganz bestimmten sozialen Verhältnissen. Es sind die Kinder *der* Eltern, die A. Reckwitz als die Basis der neuen Mittelklasse bezeichnet: gutverdienende Selbstständige, Intellektuelle, Facharbeiter, Lehrer, Wissenschaftler, Medienmacher etc.<sup>1</sup> D.h. es sind die Kinder der grün-links-liberalen Stammwählerschaft, für die ein sog. singularisierter Lebensstil typisch ist<sup>2</sup>. „Alles super akademisch, super weiß,

---

<sup>1</sup> Vgl. Andreas Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin 2017

<sup>2</sup> Nur sieben von zehn Deutschen haben ihre persönliche Einstellung zu Klima- und Umweltfragen aufgrund von Greta Thunberg und der "Fridays for Future"-Bewegung nicht (41 Prozent) oder kaum (31 Prozent) verändert. Das geht aus dem *Deutschland-Trend* im *ARD-Morgenmagazin* hervor. Vor allem bei den Grünen-Anhängern hat die Schwedin starken Eindruck hinterlassen (43 Prozent). Anhänger von Union, AfD und FDP zeigen sich hingegen wenig beeindruckt von der neuen Umwelt- und Klimabewegung  
<https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend-1765.html>

super städtisch" so beschreibt Ende-Gelände-Sprecherin Nike Mahlhaus die Mitgliederstruktur ihrer Bewegung<sup>3</sup>. Das gilt auch für FfF.

3. Der Lebensstil dieser neuen weißen Mittelklasse ist kunst- und gefühlsbetont. D.h. er orientiert sich an der Logik des Besonderen<sup>4</sup> selbstinszenierter Erlebnishöfe beim Wohnen, Essen, Feiern, Reisen, Gesunden, Bilden etc. Während das Ehepaar Mitscherlich der Nachkriegsgeneration 1967 mit ihrer „Unfähigkeit zu trauern“ eine auffällige Gefühlstarre vorhielt, sah Margarete Mitscherlich dann Ende der 70er nach Ausstrahlung der Holocaust-Serie eine Lockerung dieser Gefühlsstarre. Reckwitz verortet die Gründe für diese Revitalisierung der romantischen Gefühlswelt bei der neuen Mittelklasse in der Love-and-Peace-Hippiestimmung der frühen 68er. Und die wiederum habe sehr viel von der Gefühlswelt der deutschen Romantik übernommen.<sup>5</sup>
4. Das Allgemeine der Klasse oder Berufsgruppe ist für die so gefühls-singularisierte Mittelklasse ebenso unwichtig geworden wie klassische Statussymbole. Stattdessen dominieren achtsam wahrgenommene Angst- und Entzückungsbetroffenheiten. Darum sind auch apokalyptische Panikattacken die Regel, wenn auf soziale und ökologische Probleme reagiert wird.
5. Auch die Erziehung ihrer Kinder gehen die Vertreter dieser Mittelklasse als ein von hoher Achtsamkeit, sensibel gepflegter Emotionalität und planvoller Intellektualität geprägtes Gesamt-Kunstwerk an. Vergessen sind die Zeiten der vernachlässigten Schlüsselkinder, von denen es bei den Babyboomern und X-lern nicht wenige gab.
6. Ja, die FfF-ler sind wie schon die Y-ler die Kinder der Helikoptereltern, die ihre Kleinen rundumversorgen, vor den Gefahren des Lebens und der Welt rundum schützen und mit themenbezogenen Kindergeburtstagen beglücken. Während darum die 68er gegen ihre Eltern und deren Erziehung aufbegehrten („Traue keinem über 30“, antiautoritäre Erziehung), tun dies die FfF-ler nicht mehr. Sie protestieren zwar gegen die Politik, nicht aber gegen ihre Eltern. Im Gegenteil: diese stellen – wie auch die letzten Shell-Umfragen zeigten - ihre größten Vorbilder dar, von denen sie sich gerne zu den Demos fahren und begleiten lassen. Umgekehrt sind auch die Eltern sehr zufrieden mit ihren Kids: „Ich habe gegen Atomkraft demonstriert. Meine Tochter demonstriert hier gegen den Klimawandel, ich bin richtig stolz auf sie.“ Die Eltern der 68er waren alles Mögliche, stolz auf ihre protestierenden Kinder waren sie nicht.

---

<sup>3</sup> <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/klimaschutz-warum-es-so-viele-frauen-an-der-klimafront-gibt-kolumne-a-1274166.html>

<sup>4</sup> Vgl. ebd., p504ff.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., p1644

Und diese hätten sich fremdgeschämt, wenn ihre Väter und Mütter sie auf Anti-Vietnam-Demos besucht oder begleitet hätten.

7. Um die Frage zu beantworten, warum die Helikopterkinder in Deutschland so plötzlich in so großer Anzahl gegen den Klimawandel auf die Straße gehen, kommt man deshalb um einen Faktor nicht herum: Das Thema und den Protest dagegen haben sie von ihren Eltern, Erziehern und Lehrern geerbt und gelernt. Die haben ihren aktiven Protest aber in die 25-Prozent-Stimmabgabe für die Grünen und das klimaneutrale Müsli am Frühstückstisch geparkt. Die Z-ler führen das Projekt ihrer Eltern fort – nur eben sehr viel frischer und jünger, will sagen: radikaler und konsequenter. Das macht sie so sympathisch. Ausgelöst und verstärkt wurde dieses radikale Aktivitätspotenzial der Z-ler von vier aktuellen Faktoren der Jahre 2018 und 2019.
8. Die auslösenden/verstärkenden Faktoren waren: 1. der Jahrhundertsommer 2018 – ohne ihn gäbe es keine FfF-Bewegung. 2. der Identifikations-Star Greta Thunberg, der mit seiner konsequenten Sturheit das Schulschwänzen zum politischen Protest veredelte, 3. soziale Netzwerke, die Thunbergs Aktionen bekannt machten und den eigenen Protest organisatorisch erst ermöglichten und 4. soziale Medien, die all dem eine öffentliche Bühne gaben. Das waren und sind noch immer z.B. SPIEGEL-online und das alte TV. Das wird aber immer stärker YouTube, Instagram und das selbstgemachte Smartphone-Video.
9. Aus all dem ergibt sich der folgende Zusammenhang: Wie jede Jugend ist auch die Z-Generation auf der Suche nach Sinn, Grenzen und Regeln. Von ihren Erziehungsinstanzen sind sie einerseits ökonomisch abgesichert und rundumversorgt worden, andererseits haben sie eine, das eigene Wohlergehen, Fühlen und Erleben betonende Erziehung genossen. Zum dritten schließlich sind sie durch Eltern, Erzieher und Lehrer mit dem Klimawandel als der alles vernichtenden Apokalypse vertraut gemacht worden. In dieses „Klima“ platzte der Jahrhundertsommer 2018 wie die Fukushima-Katastrophe in die wohlige Merkelwelt des Jahres 2011. Und dieser Sommer war die Folie auf der der zunächst sehr einsame Protest der Greta Thunberg - zumindest im krisenneutralen Nordeuropa – eine bedeutende Resonanz gewinnen konnte.

10. Inkonsequent und grotesk ist es aber, wenn Eltern gegen die 89,90 Euro Strafe für das FfF-Schulschwänzen ihrer Kinder zu Felde ziehen. Das FfF-Schulschwänzen ist ein Protest, der nicht nur begrenzt geltende Regeln und Pflichten bricht. Wer das tut oder bei seinen Kindern zulässt, kann nicht im gleichen Atemzug vom Staat, gegen den er protestiert, das Aussetzen dieser Regel verlangen. Dann ist der Protest kein Protest mehr, sondern eine staatlich unterstützte Demofeier. Noch seltsamer aber wird es, wenn eine Schule – wie in Mannheim geschehen – die Zahlungs-Bescheide am Mittwoch erstellt und am Donnerstag wieder zurücknimmt, weil vor allem im Internet viele kritisierten, wie eine Schule, die die **Geschwister Scholl** im Namen trägt, Menschen bestrafen kann, die sich für eine bessere Welt einsetzen.<sup>6</sup>
11. Wie sieht die Zukunft von FfF aus? Das ist natürlich unklar: es mag sich um eine modische Attitüde handeln, die das Jahr 2019 nicht überleben wird. Es kann aber auch anders kommen. Meine Thesen:
- a) Wenn 2020 die Jugendarbeitslosigkeit zunimmt, weil wir in eine Wirtschaftskrise hineingeschlittert sind, dann wird der Klimawandel unser geringstes Problem sein. FfF ist dann kein Thema mehr, quasi Fridays from Yesterday.
  - b) Ähnliches wird passieren, wenn sich ab 2019 die Sommer und Winter wieder abkühlen sollten – wie das zwischen 1997 und 2014 der Fall war. Danach sieht es aber im Augenblick nicht aus. Während ich diese Zeilen schreibe, schrauben sich die Temperaturen auf die 40 Grad-Marke hoch. Grund ist zwar nicht der menschengemachte CO<sub>2</sub>-Ausstoß, sondern ein Sahara-Wind. Aber das spielt für die Gefühlswelt der singularisierten Mittelstandsgesellschaft keine Rolle.

---

<sup>6</sup> <https://www.nrz.de/politik/bussgeldbescheid-wegen-fridays-for-future-schwaenzen-schule-denkt-vor-greta-besuch-in-berlin-um-id226519559.html>